

## Teutoburgiensis saltus.

Ludwig Sunder brachte in dem Jahrgange 1903 der magdeburger Geschichtsblätter eine Abhandlung über das Thema, wie sich das altgermanische Erbrecht in den Ortsnamen wieder spiegelt. Er behandelt darin auch das Wort *bege begge*, nord. die andere Form für *badir* — beide und meint, daß das Bestimmungswort *beier*, *beger* einen Doppelbesitz ausdrücken soll, d. h. einen Besitz, der zwei Personen gehört, den Besitz beider. Als Belege führt er an: *Beierstedt*, 1146 *Begerstede*, 1285 *Beyerstede*; *Beedenbostel*, 1051 *Peginburstalle*; *Beierlund*, früher *Begerlund*. Ich füge hinzu die *Nichtcomposita*: *Biere*, 937 *Bigera*, 1221 *Bygere*, das sich aus wendisch- und deutsch *Biere*, also dem Besitze zweier Völker zusammensetzte und *Pega*, 1231 *Byche*, 1266 *Bege*, über das ich in unserm vorigen Jahrbuche gesprochen habe. *Pega* ist auch aus zwei Haupthöfen entstanden. Vielleicht trifft dasselbe bei *Bigge* im Sauerlande und *Bögge* im Münsterlande zu.

Sunder spricht weiter über das Wort *tvi*, *tve*, *twä* = zwei und gibt als Belege dafür daß es auch als Bestimmungswort bei Doppelbesitz erscheint, *Zwiflingen*, 980 *Zwiflinge*, das ist *tvi-bol-inge* = *Zweihöferbe* (*Bol* = *Büttel*, *Hof*, *Wohnung*) und *Zwefelendorf*, das ist *tve-bolen-dorf* = *Zweihöferdorf* an. Ich füge hinzu *Zwerhagen* bei *Lügde*, *zweier* (Eigentümer) *Hagen*.

*Tvi*, *tve*, *twä* ist auch in dem niederdeutschen Worte *Zwiete*, *Zwete*, *Zwäte*, ein *zwei* Nachbarn gehörender Grenzgang zwischen ihren beiden Grundstücken, enthalten. In *Lügde* und Umgegend wird das Wort *Zuite* ausgesprochen. Daß es im Jahre 9 unserer Zeitrechnung anders ausgesprochen wurde, läßt sich nicht beweisen. Denn die Mundart des *Wetigaaues* findet sich in keiner historischen Grammatik aufgezeichnet. Jedenfalls war sie weder die gotische noch die altfächsische Schriftsprache. Beide Vokale des *Diphthonges* *ui* in *Zuite* sind kurz und klingen beinahe wie das *uy* in dem Namen des Admirals *de Ruyster*. Für ein hochdeutsch gebildetes Ohr klingt das aber stets wie das hochdeutsche *eu* in *Reuter*. Ebenso muß es auch dem Römer geklungen haben. Er mußte es *Teute* schreiben, wenn er es hörte. Die Bedeutung des Namens *Teutoburg* wäre nach dem Gesagten: die *zwei* Eigentümern gehörende *Burg*. Diese Eigenschaft hat die im *Meßtischblatte* *Arminiusburg* genannte *Skidoburg* bei *Lügde*. Sie gehört zur Hälfte zum Fürstentume *Byrmont*, zur Hälfte zum Fürstentume *Detmold*<sup>1)</sup> und zwar seit dem 12. Jahrhundert. Wie lange vorher sie bereits *zwei* Eigentümer hatte, läßt sich urkundlich nicht belegen. Die

1) Die römische Rheinellstraße, Münster, 1899. Regensberg.

Völkerschaften beider Gebiete sprechen aber verschiedene Mundarten.<sup>1)</sup> Und das kann sehr wohl auch schon im Jahre 9. u. Z. der Fall gewesen sein. Im Jahre 784 kommt der Name Scidinburg vor, das ist die Burg auf der Scede = Scheide und im Mittelalter heißt sie Harleburg, was dasselbe bedeutet. Das berechtigt zu der Annahme, daß bereits 784 die Scede mitten durch die Burg lief, daß sie also zwei Völkerschaften gehörte. Hieß die Arminiusburg aber Teutoburg, so wird das benachbarte Waldgebirge des Winterberges der Teutoburgiensis saltus sein. An seinem Fuße findet sich am Hellwege das große Gräberfeld, von dem ich im vorigen Jahrgange S. 160 gesprochen habe.

Die alte Hypothese, daß der Däning der Teutoburgiensis saltus sei, hat man fallen lassen. Wenn das eu in Teuto wie in deus, also Te-uto mit zwei Vokalen ausgesprochen worden wäre, hätte Theotmalli allerdings ein Anrecht auf die Teutoburg gehabt. Aber auch diese grammatische Hypothese ist von der herrschenden Meinung aufgegeben worden. Neuere Grammatiker zählen wie die ältesten das seltene lateinische eu zu den Diphthongen. Detmold wehrt sich allerdings mit dem Mute der Verzweiflung dagegen und hat sogar den pyrmonter Teil der Skidroburg angekauft. Warum wohl? Schuchhardt ist von seiner ursprünglichen Ansicht, die Burg wäre sächsischen Ursprunges, zurückgekommen. Er meint, sie wäre zu allen Zeiten bewohnt gewesen und die größte germanische Befestigung zwischen Rhein und Weser. Leider hat er seine Ausgrabungen auf der Arminiusburg eingestellt.

**H. Böger.**

## Burghagen.

Bessen berichtet in seiner Geschichte des Bistums Paderborn Band I p. 199, daß die Cistercienser-Nonnen des Klosters Falkenhagen anfangs in Burghagen gewohnt hätten. Er fügt hinzu, dieser Ort habe zwischen Schwalenberg und Rischenau gelegen und würde von den Bauern „woeste Kerke“ genannt. Als Beleg nennt er die Literae Valkenhagenses bei Strunk in not. crit. ad Schaten.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Niederdeutsches Jahrbuch 1906 p. 141.

<sup>2)</sup> Schaten, annal. Paderb. II p. 50: Grupen orig. Germ. III p. 114.